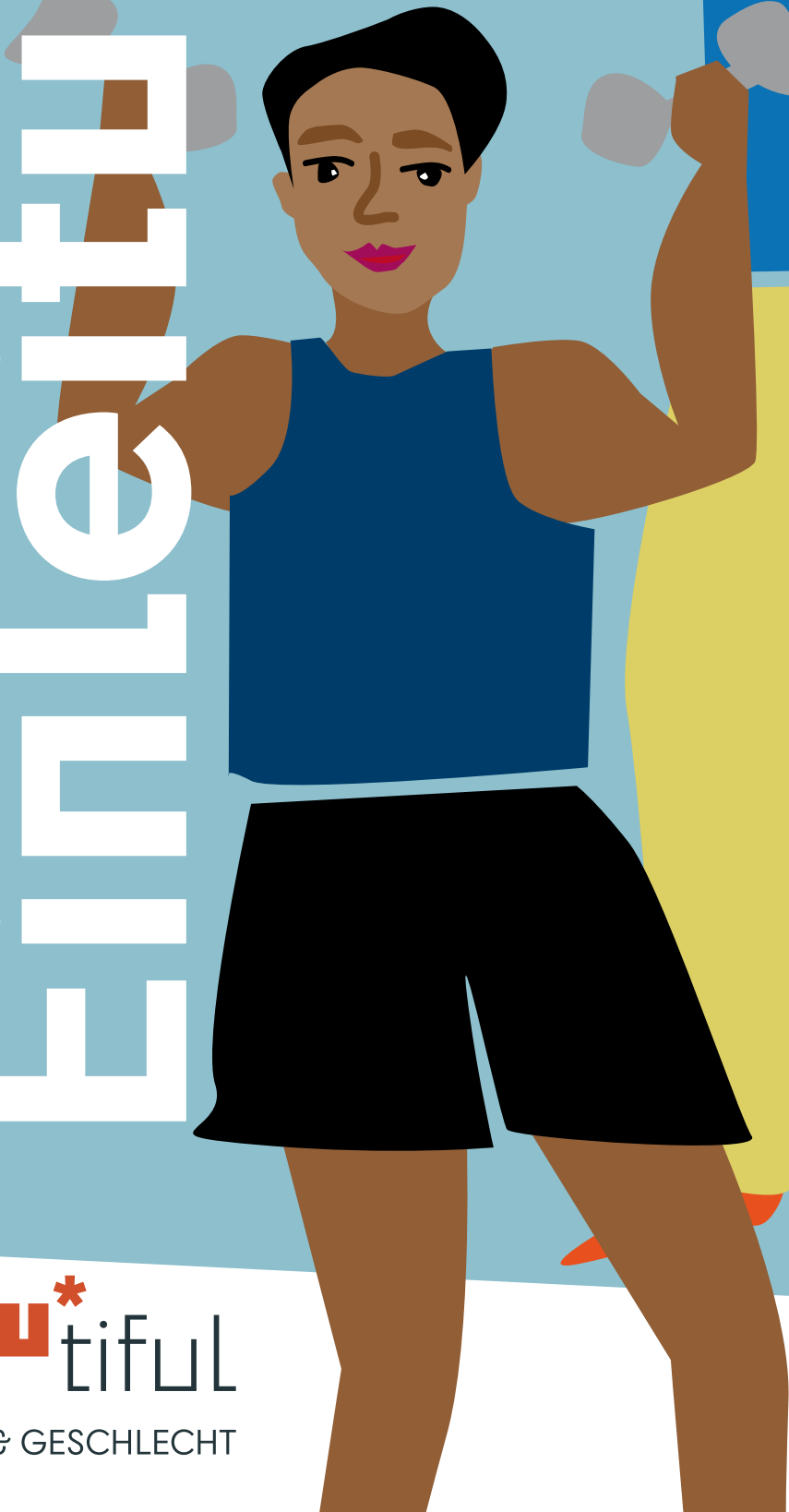


Projektdossier

Film, Fotografie und Theater

# WEIHLERITUNG



be<sup>o</sup>yu\*tiful  
KÖRPERBILD & GESCHLECHT

# Einleitung

## Allgemeiner Ablauf

Das Kernelement von <beyou\*tiful!> bilden die verschiedenen Dossiers für die partizipative Umsetzung der Themen. So bilden die Dossiers Film, Theater und Fotografie die drei verschiedenen Hauptangebote und dienen den Lehrpersonen als eine detaillierte Wegleitung für die grösstenteils selbstständige Umsetzung des Projekts. In der Regel entscheiden sich die Lehrperson für ein Dossier. Das Dossier «Materialpool» dient für alle drei Bereiche als Hilfstool zur Themenwahl und zum Storytelling und wird allen Lehrpersonen empfohlen.

Bevor die Dossiers und Fachexpert\*innen zum Einsatz kommen, gibt es für die Klasse von Seiten der Fachstelle **jumpps\*** einen allgemeinen Einführungsworkshop (à 3 Lektio-nen) zum Thema Schönheits- und Geschlechtsideale. Dieser dient den Schüler\*innen als theoretisches Grundgerüst für die konstruktive Weiterarbeit mit der Thematik. Danach steht es der Lehrperson frei, das Projekt allein oder mit Hilfe von Fachpersonen, die durch die Fachstelle **jumpps\*** organisiert werden, durchzuführen.

**Die Fachstelle jumpps\* ist bemüht, die Kosten für Schulen und Jugendarbeit tief zu halten. Zur Zeit ist eine Beteiligung von CHF 80.00 pro Lektion definiert.**

**Interessierte Schulen und Jugendarbeitsstellen können sich jedoch bei der Projektleitung melden, gemeinsam werden wir ressourcenorientiert einen Projektrahmen festlegen.**

## Schönheit und Identität

Wer bin ich? Wie wirke ich auf andere, in der Schule oder auch auf meinem Instagram-Profil? Solche Fragen stellen sich Jugendliche immer wieder mal. Auf der Suche nach Antworten vergleichen sie sich dann auch mit Bildern von Gleichaltrigen und Stars. Dabei stossen sie z. B. im Internet auf unzählige Fotos von Menschen, die gut aussehen und tolle Freunde haben, mit denen sie aufregende Sachen unternehmen. Dann vergleichen sie diese Bilder mit ihrem Leben, ihren Freizeitaktivitäten und schliesslich mit ihrem Äusseren. Solche Vergleiche können helfen, herauszufinden wie man sein möchte. Der Mensch als ein soziales Wesen hat den Wunsch, dazuzugehören. Darum kann es vorkommen, dass Jugendliche manchmal eine Rolle spielen, um anderen oder sich selber besser zu gefallen.

Sie überlegen sich, wie oder wodurch sie sich von der Masse abheben möchten und wie sie ihre Träume verwirklichen können. Manchmal braucht es für Kinder und Jugendliche Mut, ihren eigenen Weg zu gehen und ihre Meinung auszudrücken. Vorbilder zu kopieren, kann anstrengend und unbefriedigend sein.

## Wie wirke ich?

Bei der Identitätsbildung spielt das Bild, das Kinder und Jugendliche von sich haben eine zentrale Rolle. Die Art und Weise, wie sie sich mit all ihren Stärken und Schwächen wahrnehmen beeinflusst die Wirkung, die sie auf andere ausüben. Wenn sie sich selber mögen, ihre Vorzüge kennen, wirken sie offener und zugänglicher auf andere Menschen. Manchmal entsteht für sie der Eindruck, dass nur schöne Menschen geliebt werden und erfolgreich sein können. Wichtig ist es für sie zu wissen, dass in Tat und Wahrheit niemand perfekt ist; dass Erfolg viel mit Können zu tun hat und dass Ausstrahlung nicht bloss mit dem Aussehen zusammenhängt. Sie sollten sich nicht nur an den Medien und der Werbewelt orientieren, sondern sich in ihrem Umfeld umschauen, die Leute anschauen, die sie in der Schule, in ihrem Familienkreis oder während der Freizeit treffen. So wird den Jugendlichen bestimmt auffallen, dass ihre Freundinnen und Freunde nicht alle wie Models oder Superstars aussehen und dass sie sie trotzdem mögen.

## Wie Medien funktionieren

**Medien, Modewelt und Wirtschaft vermitteln heutzutage häufig Idealbilder zu Aussehen und Körper, die nicht der Realität entsprechen. Noch nie war der Druck auf Jugendliche, «körperlich perfekt» zu sein, so gross wie heute. Sie setzen einen grossen Teil ihrer Energie dafür ein, dem heutigen, oft unerreichbaren Schönheitsideal zu entsprechen. Dies führt in hohem Mass dazu, dass Jugendliche ihren Körper nicht mehr richtig wahrnehmen und ihr Selbstwertgefühl untergraben wird.**

Medien und die digitale Lebenskultur haben einen grossen Einfluss auf Kinder und Jugendliche. Sie bieten eine Orientierungshilfe in einer komplexen Welt und Identifikationsmöglichkeiten für die eigene Persönlichkeitsentwicklung. Mediale Geschlechterbilder sind aber oft stereotyp, vor allem in der Werbung, in Musikvideos, Games oder Pornos. Jungs werden als unabhängig, durchtrainiert und dominant dargestellt, Mädchen als sexy, schutzbedürftig und empfindsam. Wie Untersuchungen zeigen, prägen sich solche Geschlechterstereotype schon bei Zehnjährigen ein und führen zu einer verzerrten Wahrnehmung. Solche gemachten Geschlechterstereotype können daher auch negative Auswirkungen auf die eigenen Schönheitsideale und auf die Gleichstellung der Geschlechter haben.

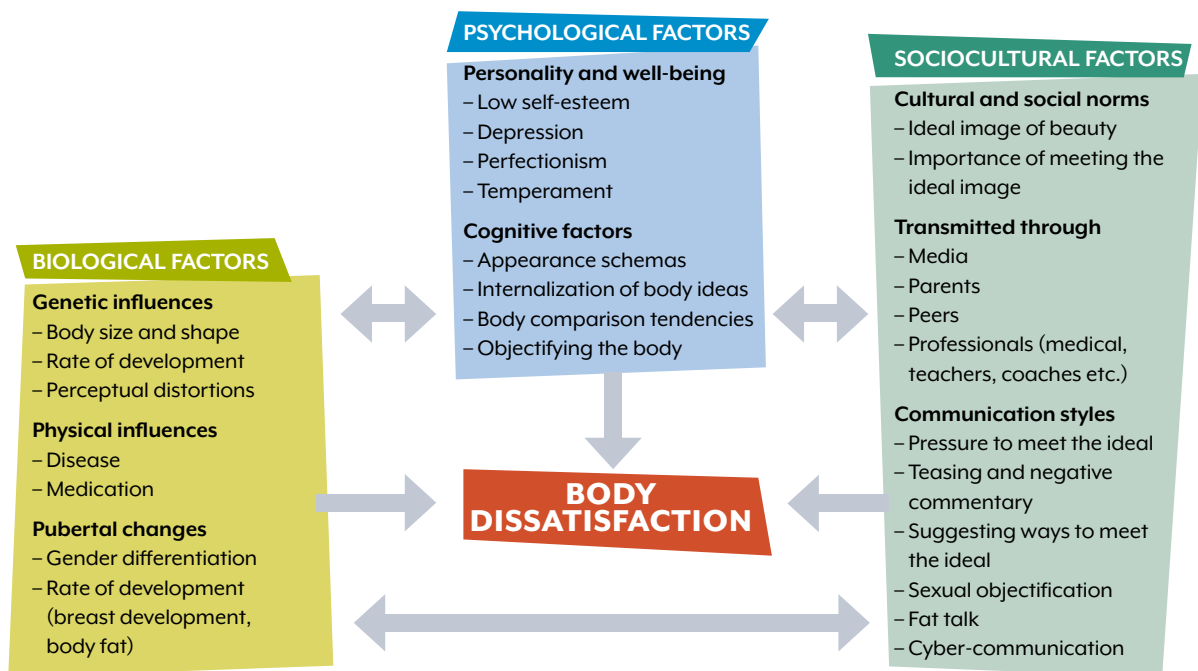
In sozialen Netzwerken ist man ständig in Kontakt mit unterschiedlichen Menschen. Man tauscht sich aus und bringt mit Bildern die eigenen Vorzüge zur Geltung. Neu ist, dass Bilder über die gleichen Kanäle online gestellt werden können wie die Stars. Oftmals wird ein Blick ins Privatleben gewährt und die vermeintlich ungeschminkte Wahrheit gezeigt. Ob wirklich alles so ungeschminkt gezeigt wird, ist zu bezweifeln. Durch solche Darstellungen sollte man sich nicht blenden lassen, da die meisten Bilder bearbeitet sind. Filter und Programme wie Photoshop lassen Leute besser aussehen und bringen auch weniger makellose Körper perfekt zur Geltung. Man schmeichelt sich selbst und zeigt sich so, wie man gesehen werden möchte.

Vor allem für viele Mädchen ist «das Erstellen von Bildmaterial ein wichtiger Aspekt in der Entwicklung der Geschlechtsidentität. Neue Frisuren, neue Outfits werden abfotografiert und durch die Peergroup in Form von Kommentaren und Likes bewertet. Demgegenüber setzen Jungs stärker auf Games, in denen sie ihre Wettbewerbsorientierung ausleben können, oder lassen sich auf einer Welle von YouTube-Video zu YouTube-Video treiben. [...] Ihre YouTube-Vorbilder liefern ihnen Rollenmodelle und unterstützen sie so in der Entwicklung ihrer Geschlechtsidentität.»

(JAMES-Studie 2020)

Damit sind jedoch auch Risiken in der Entwicklung der eigenen (Geschlechts-)Identität verbunden, wodurch Jugendliche es nicht schaffen, ein für sich stimmiges, gesundes Selbstbild aufzubauen. Eine schrittweise Entwicklung von psychischen Störungen, Radikalisierung usw. können die Folgen sein. Ausserdem kann ein gepostetes Selfie boshafte und beleidigende Reaktionen (> Cybermobbing) auslösen. Bei mangelnden Beziehungen in der «realen» Welt besteht zudem die Gefahr, sich in den Medien zu verlieren (> Onlinesucht). Es kann über die Mediennutzung zu einer narzisstischen Selbstverliebtheit in das eigene Abbild kommen oder aber problematische Vorbilder (z. B. mit Essstörungen) werden übernommen.

In der untenstehenden Tabelle werden die biologischen, psychologischen oder soziokulturellen Faktoren, die zu einer Unzufriedenheit mit dem Körper- oder Selbstbild führen können, gut zusammengefasst:



«Integrated Model of putative factors related to development of body image in adolescent girls», EH Wertheim und SJ Paxton, Body Image Development – Adolescent Girls, La Trobe University, Melbourne, VIC, Australia, in: Thomas F. Cash, Encyclopedia of Body Image and Appearance, Elsevier, Volume 1, 2012, S. 189

## Was macht Jugendliche einzigartig?

Jugendliche fragen sich bewusst oder unbewusst: Was unterscheidet mich von anderen? Was kann ich gut oder besonders gut? In der Pubertät erhalten Themen wie Schönheit und Attraktivität einen zentralen Stellenwert. Plötzlich fällt ihnen auf, dass sie den Körper anders wahrnehmen als andere. Sie finden sich möglicherweise unscheinbar und sind sich gar nicht bewusst, dass ihre Augen eine grosse Anziehungskraft ausüben. Oder dass vielen die eigene markante Nase gefällt, obwohl man sie selber gar nicht mag. Mehr und mehr nehmen Jugendliche ihr Aussehen (zu) kritisch unter die Lupe und vergleichen sich auch mit ihren Freundinnen und Freunden. So fällt ihnen auf, dass Nina schon einen grossen Busen hat, Lauras Po perfekt geformt scheint, Luca ein Muskelpaket ist, Tim gross und gut gebaut ist.

## Herausforderungen und Gefahren

Neben verschiedenen psychischen Störungen, die aus einer individuellen, körperlichen oder geschlechtsspezifischen Selbstunzufriedenheit und Selbstverachtung resultieren können, sind noch weitere Risiken zu nennen. Jugendliche, die sich in ihrem Selbstwert bedroht fühlen, suchen ausserhalb der Normen eine Selbstwertsteigerung. Daher ist bei Jugendlichen mit geringem Selbstwert vermehrtes Problemverhalten wie Konsum von Alkohol, Tabak und anderen Rausch- sowie Suchtmitteln zu beobachten. Zusätzlich steigt die allgemeine Risikobereitschaft, um wahrgenommen zu werden – siehe Themen wie Rasen, Extremsport, Mutproben, exzessiver Pornografiekonsum, Hate-Speech usw. Es besteht somit eine enge Koppelung zwischen körperlicher Attraktivität (Schönheitsideale), Selbstabwertung, Suchtmittelkonsum, Radikalisierung und einer allgemein erhöhten Risikobereitschaft.

# be<sup>you\*</sup>tiful

KÖRPERBILD & GESCHLECHT

[www.be-you-tiful.ch](http://www.be-you-tiful.ch)

Projektdossiers zu Film, Fotografie und Theater  
für Schulklassen der Zyklen 2 und 3 und für die Sekundarstufe II

Informationen und Bestellungen:

[www.be-you-tiful.ch](http://www.be-you-tiful.ch)

> Kontakt > Workshop- und Fachexpert\*innen-Buchungen

Projektleitung «be<sup>you\*</sup>tiful!»:

Tom Heinzer

[info@be-you-tiful.ch](mailto:info@be-you-tiful.ch)

T +41 44 825 62 92

Fachstelle jumpps\*

«be<sup>you\*</sup>tiful!»

Hallwylstrasse 60

8004 Zürich

[www.jumpps.ch](http://www.jumpps.ch)

«be<sup>you\*</sup>tiful!» ist ein Projekt der Fachstelle jumpps\*



Finanziert durch:

fedpol, Bundesamt für Gesundheit BAG (Alkoholpräventionsfonds),  
Fondation Sana und Swisslos-Fonds Basel-Landschaft